

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0418

LOG Titel: Allen (Ethan)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ches Bild des Allgemeinen kann doch das Allgemeine selbst nicht anschaulich machen. Es unterscheidet sich von dem bloßen Symbole nur durch die bestimmtere Gestalt und durch den täuschenden Schein eines wirklichen Lebens. Zwischen dem Individuellen und dem Allgemeinen bleibt ein unvermittelbarer Unterschied. Jede allegorische Person widerspricht im Grunde sich selbst, weil sie auf einer Verbindung contradictorischer Begriffe, nämlich des Allgemeinen und des Individuellen, beruht. Deswegen ist jede allegorische Person, für sich allein betrachtet, nicht einmal so verständlich, wie manches bloße Symbol. Woran sollen wir erkennen, daß eine weibliche Gestalt die Tugend, oder das Laster, das Glück, oder die Hoffnung, oder die Religion, vorstellen soll? Nur dieser oder jener Tugendhafte, oder Lasterhafte, in dieser oder jener bestimmten Lage, kann anschaulich dargestellt werden. Nur in bestimmten Lagen können bestimmte Individuen glücklich, oder unglücklich, voll Hoffnung, oder hoffnungslos, religiös, oder irreligiös, erscheinen. Die Personification, die das unbestimmte Symbol übertreffen will, bedarf am Ende doch zu ihrer Verständlichkeit der allegorischen Attribute; und diese allegorischen Attribute, z. B. das Rad, auf dem das Glück steht, der Anker, an den die Hoffnung sich lehnt, was sind sie anders als eben jene unbestimmten Symbole, die durch die Personification übertragen werden sollen?

Allegorische Personen sind von hohem Werthe für die zeichnenden und die plastischen Künste sowol, als für die Poesie, wenn sie das wahrhaft Individuelle nicht verdrängen, geist- und geschmackvoll erfunden und ausgeführt sind, und nicht am unrechten Orte blos figuriren. Die ästhetische Täuschung kann die innern Fehler, mit welchen die allegorischen Personen behaftet sind, zwar nicht aufheben, aber doch unsrer Aufmerksamkeit entziehen. Besonders bei Denkmälern glücklich angebracht, reden uns solche Personen in ausdrucks voller Stellung wie eine Art von überirdischen Wesen an. Als neueres Muster kann das Grabmal der Erzherzogin Christine, von Canova, angeführt werden. Ueber die allegorischen Personen an und unter den Kunstwerken der Alten muß besonders Johann Winkelmann nachgelesen werden. In Gedichten stehen solche Personen um so weniger die nöthige Täuschung, je mehr sie uns als Redefiguren in das Auge springen, und nicht bestimmt sind, uns eine anschauliche Vorstellung zu geben. Die allegorische Beschreibung der Fama in Virgil's Aeneide (IV. v. 173) ist meisterhaft, obgleich kein Mensch sich die so beschriebene Fama anschaulich vorstellen kann. Die griechischen Dichter fassen sich gewöhnlich kurz, wenn sie eine solche Person aufführen, z. B. Homer in der Beschreibung des Schlafs (Iliad. XIV. v. 231). Über Ovid, der in der allegorischen Beschreibung des Schlafs den Homer, wie es scheint, übertreffen wollte (Metamorphos. XI. v. 592), hat allerdings die Schlaftrigkeit nach dem Leben anschaulicher dargestellt. Wenn in einem lyrischen Gedichte ein abstrakter Begriff als eine allegorische Person angeredet wird, z. B. in Bürger's Liebe an die Hoffnung, ist es gewöhnlich gar nicht die Meinung des Dichters, daß wir uns nach dieser Redefigur ein Bild von einem lebendigen Wesen machen sollen.

Der Missbrauch der allegorischen Personen in den zeichnenden und plastischen Künsten, und in der Poesie, beruhet zum Theil auf wirklicher Geschmacklosigkeit, zum Theil auf einer falschen Theorie. Die Götterbilder der Indianer sind dadurch so monströs geworden, daß sie allegorisch recht viel sagen sollten. Die Griechen haben sich in der anschaulichen Darstellung religiöser Ideen vorzüglich dadurch zuerst über die orientalische Kunst hinausgeschwungen, daß sie ihren Götterbildern nur so viel allegorische Bedeutung gestatteten, als mit der Schönheit einer menschlichen Individualität vereinbar ist. In den romantischen Jahrhunderten verbreitete sich fast allgemein die Lehre, daß jedes Gedicht, wie die äsopische Fabel, allgemeine Wahrheiten verständlichen müsse, oder, daß die Poesie überhaupt nur verständliche Wissenschaft sei. Daher zieht sich durch die ganze romantische Literatur ein Strom allegorischer Dichtung, zum Theil bedeutsam genug, aber bald spielend, bald gezwungen. Auch in die ältere italienische Poesie, z. B. Dante's und Petrarch's, zog dieser altromantische Geschmack sich hinüber. Unter den neuern Nationen sind besonders die Franzosen dieser Art allegorischer Dichtung ergeben, vom alten Roman de la Rose an bis zu den allegorischen Tempeln, dem Temple du gout von Voltaire, temple des Graces von Montesquieu, und mehreren ähnlichen. Der größte unter den allegorischen Dichtern der Neueren ist der Engländer Eduard Spenser, dessen Feenkindnig in aber weit mehr poetischen Werth haben würde, wenn die natürlich-poe- tische Darstellung sich nicht unter raffinirter Allegorie verlöre. Eine allegorische Person unter wirklichen Individuen als Hauptperson in einem Heldenepos, z. B. die personifizierte Zwitterart in Voltaire's Henrivaude, zerreißt den natürlichen Faden der poetischen Wahrheit. (Bouterweck.)

Allegorische Schriftauslegung, Allegoristen, s. Hermeneutik.

Allegotany, s. Adaquitinga.

ALLEGRETE, befestigter Flecken in der portug. Landschaft Alentejo, in der Correiaçāo de Portalegre, an der spanischen Grenze, auf einer Höhe zwischen waldbigen Gebirgen, nahe am Fluß Caya (hier auch Rio de Allegrete genannt), mit 266 H., 1100 Einw., 2 Kirchen und einem guten Castell. Der Ort hat den Titel eines Marquezado, den die Grafen von Jourouca führen. Das 6 Quadratmeilen große Gebiet ist voll Kastanienswälder. (Stein.)

Allegri, Ant., s. Correggio.

ALLEGRI, (Alexander), geb. zu Florenz, in seiner Jugend Soldat, nachher Geistlicher, zeichnete sich gegen Ende des 16ten Jahrh. als Dichter in der burlesken Gattung aus. Seine Rime piacevoli erschienen zuerst zu Verona 1605 nach seinem Tode, und wurden nachher öfters wieder aufgelegt. Seine Lettere di ser Boi Pedante an Bembo, Boccaccio und Petrarca überschrieben, (Bologna 1613) und die Fantastica Visione di Parri da Pozzalotico (1613) sind Sathiren, worin er die Pedanten durch Nachahmung ihres eignen Tonos verspottete. Die Sammlung lateinischer Dichter zu Florenz 1719 enthält mehrere heroische lateinische Gedichte von ihm. Mit